

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Das Evangelium ein Religions-System**

**Meyer, Heinrich Hermann**

**Oldenburg, 1849**

**Landesbibliothek Oldenburg**

Shelf Mark: THEOL II C G 38

[Einleitung]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-876332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-876332)

Gott sein. Mithin bleibt dies Axiom eine inhaltsleere und thatlose Präsuntion. Sie stößt nicht nur Alles um, sie will die bisherige Weltanschauung zugleich auf den Kopf stellen.

Doch verbleiben wir bei der Annahme einer transzendenten Einwirkung Gottes auf die Welt und Geister: — die vorhandene Natur, ihre Bestimmung, ihre Zweck-erstrebung; unseren Geist, sein sittliches Leben, seine Unsterblichkeit, können wir wohl fassen und würdigen. Das ist genug. Wissenschaft, Religion, Kirche und Staat, die verbundene menschliche Bestimmung gehen friedlich und sicher ihren, uns erkennbaren und jetzt möglichen Zielerstrebungen entgegen.

---

§. 15.

**III. Wie stellt sich das Evangelium,  
völlig begründet und ausgebildet,  
selbst dar? —**

---

Wenn wir das Evangelium von Außen besichtigen, es als eine ersichtbare Darstellung betrachten, so erscheint es uns als ein gerundetes, in sich abgeschlossenes Ganze. Es ist in seinen einzelnen, zu einer großen Totalität hinaufleitenden Theilen der Art zusammengesetzt, daß in der That auch kein wesentlicher Baustein hinweggenommen werden darf, will man nicht das ganze Gebäude zerstören. Man kann allerdings einige Grundwahrheiten für sich auffassen, sie als Gewisheiten schlecht-

hin einsehen; sie auch auf das wissenschaftliche und handelnde Leben anwenden: — allein sie gleichen doch immer vereinzelt Stücken, welche von einem herrlichen Ganzen hinweggenommen sind; und uns nie das Evangelium selbst zur Anschauung bringen; auch nie die großartigen Wirkungen erzeugen, welche dies, als solches, immer hervorgebracht hat.

Man kann wohl den Monotheismus an sich lehren, wie ihn das Evangelium darstellt; werden die übrigen Fundamentalsätze von ihm gerissen, er verliert seine eigenthümliche, sonst so hochgefeierte Dignität. Er kann als ein Resultat der Naturphilosophie, oder speculativen Vernunft angesehen und behandelt werden. Er fällt in die Kategorie des Möglichen, eben darum noch nicht sofort schlecht hin Gewissen. Er kann gewissermaßen unter allen, doch sonst von dem Evangelium verschiedenen Religionsverfassungen gelehrt werden, die mit dem Evangelium keine Verwandtschaft haben.

Nicht anders verhält es sich mit der Auffassung und Darstellung der menschlichen Seele. Man kann nach dem Evangelium recht gut eine Seelenlehre aufstellen, die über ihre ganze Wesenheit erwünschten und zureichenden Aufschluß erteilt; allein trennt man diese von den übrigen Grundsätzen, welche nach dem Evangelium wesentlich mit ihr verbunden sind: — diese Psychologie versinkt wieder in die Reihe der Wahrheiten, welche auch auf natürlichem Wege sonst entdeckt werden mögen. Es fallen alle die Anwendungen hinweg, welche das Evangelium hier gerade zum Lebendigwerden der Seele unbedingt hinzufügt, ohne welche diese Seelenlehre ein an sich durchaus todtes Seelett bleibt.

Nicht verschieden verhält es sich mit der christlichen

Ethik, die unstreitig den ersten, man möchte sagen, den einzigen Platz unter allen, bisher bekannten Pflichten- und Tugendlehren einnimmt. Sie läßt sich sehr wohl nach ihrem zum Grunde liegenden Hauptprincipe systematisch darstellen. Es dürfte kein Lebens-, kein Kirchen- und Staatsverhältniß übrig bleiben, auf welches sie sich nicht bezöge, nicht ihre lebenskräftige Wurzel ausbreitete, — allein bringt man sie außer dem Zusammenhange des Stammbaumes, des Evangeliums, so daß sie von ihm nicht mehr den belebenden Odem empfängt, — sie hört völlig auf zu sein, was sie sonst war. Sie kömmt in die Kategorie der bloß philosophischen Ethiken, der natürlichen Pflichtenlehre, der nur gesellschaftlichen Convenienztugend.

Alles dies ist nun, wahrlich, kein gedachtes Raisonement mehr; Versuche, vielfach und zu der unterlegentsten Zeit wiederholt, haben es zur gewissten Evidenz gesteigert. Aus diesen wenigen Nachweisungen läßt sich ersehen, das Evangelium ist ein gerundetes, in sich abgeschlossenes Ganze. Jeder Theil, welcher wesentlich von ihm getrennt wird, hört sofort auf das zu sein, was er in seiner Verbindung mit ihm ist.

Doch das erkennt man auch an jedem andern wissenschaftlichen Systeme. Gerade das macht die einzelnen Wahrheiten, die gemachten Behauptungen, die Lehrsätze, die Axiome derselben, specifisch von allen andern verschieden, daß sie eben so und der Art mit dem Hauptstamme verbunden sind; ihre Farbe, ihre Vergliederung, ihre Belebung u. s. w., unmittelbar von ihm empfangen. Es schwebt dann, wie wir bekennen, ein so eigenthümlicher Lebenshauch über dem Ganzen, daß eine völlig unterschiedene Genialität, Geistesartigkeit, hier

wahrgenommen wird. Das findet sich selbst bei plastischen und lyrischen, dramatischen und andern Kunstproducten. Ja es dürfte nicht zu entfernt liegen, wenn statuiert würde, die sinnliche Natur stelle uns diese Bemerkungen unaufhörlich vor Augen und zwar in den lebendigsten Lebensbildern.

So darf denn wohl behauptet sein, es ist überall mit dem Evangelium nicht anders. Daher ist es gewiß ein unweises und unfruchtbares Unternehmen, dasselbe unter die Form einer bloßen Natur-, oder Vernunftreligion zu bringen; seine wesentlichen metaphysischen Lehren und Aufschlüsse von dem Gewande einer unmittelbaren Gottesoffenbarung zu entkleiden u. s. w. Natürlich wird hier auf solches Alles gänzlich verzichtet; vielmehr gestrebt, das Evangelium in seiner durchdrungenen Einheit aufzufassen und darzustellen; doch unter seinen Grundideen, indem das Einzelne sich dann von selbst ergibt; was sich daneben, weil es Accessorien sind, nicht wohl für Einen jeden genügend wiedergeben läßt, da gerade hier die freie individuelle Auffassung sich nicht leicht verallgemeinert und lieber unverkürzte Auffassungs- und Aneignungsfreiheit behält. Dies ist zuzugestehen und wird gegen unwesentliche secterische Spaltungen sichern. —

§. 16.

In seiner in sich selbst geschlossenen Gestalt erkennen wir das Evangelium sofort, wenn wir uns überzeugt halten, daß es sich unbedingt als eine unmittelbare Offenbarung Gottes ankündigt, diese selbst aus macht und als solche Glauben schlechthin verlangt. Aber nur unter

der Voraussetzung, daß es der Art angesehen wird, findet der Inhalt dieser Offenbarung fernern Eingang. Derselbe bezieht sich auf Gott, auf den Menschen als solchen überhaupt; auf seine sittliche Bestimmung insbesondere und endlich auf das schlechthin vorhandene Seelenleben.

§. 17.

a) Das Evangelium kündigt sich unbedingt als eine unmittelbare Offenbarung Gottes an.

Dieser Grundsatz steht an der Spitze des Evangeliums. Es sucht denselben sehr umständlich und vielseitig zur Ueberzeugung zu bringen. Es weist auf die Urgeschichte des menschlichen Geschlechts zurück; auf die in der Zeit entwickelte Menschenerziehung, bis zu der Höhe hinauf, wo es geistig befähigt war, einen so außerordentlichen, einen so übersinnlichen Aufschluß zu fassen; wo die Sittlichkeit theils durch Sünde, durch ihre Depravation, theils durch hervor stechende Ausübung in ein so helles Licht, in ein so klares Bewußtsein trat, daß zu erwarten stand, sie werde, kündige sie sie in ihrer reinen Menschlichkeit, in ihrer göttlichen Heiligkeit, als eine unerläßliche Forderung des allwaltenden und allheiligen Gottes an, mit bewußter moralischer Freiheit, mit eigener Willensbestimmung, anerkannt und im Leben geübt werden.

So sehen wir namentlich das jüdische Volk, welches gerade jetzt in unsere moralische Sehweite geführt; uns zur Bewahrheitung von dem Allen vor Augen gestellt wird. Denn unter diesem erblicken wir bei größter Sittenverderbtheit, bei einer recht eigentlichen

